



Zur Einführung

Ein knappes Jahr nach der ersten Ausgabe dieser Zeitschrift zu Covid 19 und den Folgen für die Offene Kinder- und Jugendarbeit greifen wir dieses Thema ein weiteres Mal auf. Die Artikel in diesem Heft zeugen von einem deutlich erweiterten Erfahrungshorizont. Inzwischen wurden einige Forschungsprojekte auf den Weg gebracht oder fortgesetzt. Auch die Praxis hat sich nicht auf den ersten, spontan entwickelten „Ersatz“-Angeboten ausgeruht, sondern diese weiterentwickelt und ausgebaut. Nach fast 18 Monaten ist es auch an der Zeit, die „Corona-Politik“ kritisch zu reflektieren.

Zu den Beiträgen

Werner Lindner beschäftigt sich in seinem Beitrag zunächst mit eben dieser Politik. Er kritisiert, dass die Jugendpolitik und damit die Interessen junger Menschen nicht berücksichtigt wurden. Als Konsequenz aus diesen Erfahrungen fordert er eine Politisierung der Kinder- und Jugendarbeit, die u. a. auf einen Ausbau der Partizipation und die strukturelle Absicherung des Arbeitsfelds zielt, um bei der nächsten Krise nicht erneut zum Narren gehalten zu werden.

Ulrich Deinet und **Benedikt Sturzenhecker** präsentieren Zwischenergebnisse ihres Forschungsprojekts „Neustart der Offenen Kinder- und Jugendarbeit“. Sie zeigen, wie schwierig es war, unter den gegebenen Bedingungen Kindern und Jugendlichen ein Angebot zu machen, dass diese Schwierigkeiten aber auch durchaus erfolgreich bewältigt wurden.

Gunda Voigts, Thurid Blohm und **Milena Anhalt** stellen die Ergebnisse einer Be-

fragung Hamburger Einrichtungen vor. Sie knüpft an eine Untersuchung während des ersten Lockdowns an, über die im vergangenen Jahr berichtet wurde.

Verena Demetz, Mitarbeiterin bei „netz“, dem Dachverband der Offenen Jugendarbeit in Südtirol, konstatiert als Folge der Arbeitsbedingungen während der Pandemie einen „Qualitätsschub“ für die Offene Arbeit. Der Dachverband konnte durchzusetzen, dass auch während der Lockdowns einige persönliche Angebote möglich waren.

Sandro Dell’Anna reflektiert die Folgen der Einschränkungen für die Jugendarbeit, die in besonderer Weise auf die persönliche Begegnung setzt.

Marlen Berg und **Franziska Reifenstein**, Mitarbeiterinnen des Mädchenprojekts „MiA-Mädchen in Aktion“ im Frauenzentrum Cottbus e.V., beschäftigen sich ebenfalls mit den Veränderungen, die digitale Angebote im Vergleich zum persönlichen Kontakt mit sich bringen.

Basil Vlassaras beschreibt den „Umzug“ der Stuttgarter Jugendhäuser in den digitalen Raum. Kreiert wurde die „Ideenwerkstatt@home“, eine Internetplattform mit Hunderten von Angeboten für die unterschiedlichsten Zielgruppen.

Eileen Fischer von der der LAG Zirkuspädagogik Bayern e.V. berichtet über das traditionelle jährliche Zirkusforum, das dieses Jahr virtuell stattfand. Eine gelungene Zirkussause für Zuhause!

Marie Kempert vom QuWeer in Weimar beschreibt ihre Suche nach interessanten Angeboten via Internet während des ersten Lockdowns. Ihre Devise: „Einfach alles irgendwie ausprobieren“.